

Merkblatt Masterarbeit Philosophie

Angaben zur Anmeldung finden sich auf dem Merkblatt der Fakultät, formale Vorgaben in der Masterordnung der Fakultät. Der Umfang soll 80 Seiten nicht überschreiten. Eine Masterarbeit bei mir umfasst 70 Seiten +/- 10 Seiten in einer gut lesbaren Schrift zu 12 Pkt. mit maximal 1.5 und minimal 1.15 Pkt. Zeilenabstand (extra Seitenränder müssen Sie keine machen). Tipps zum Verfassen von Arbeiten (z.B. zur Zitierweise) finden sich im Leitfaden. Sie müssen die Arbeit zum Schluss ausgedruckt abgeben, senden Sie mir aber auf jeden Fall auch eine elektronische Version.

In der «Wegleitung Masterstudienfach Philosophie» heisst es über die Masterarbeit: «Die Masterarbeit wird in Absprache mit der betreuenden Dozentin oder dem Dozenten des Studienfachs Philosophie zu einem selbst gewählten Thema geschrieben. Die Studentin oder der Student stellt mit dem Verfassen der Arbeit die Befähigung zu eigenständigem wissenschaftlichen Arbeiten unter Beweis.»

Soweit so gut, aber wie geht man dabei vor? Drei wichtige Dinge voraus:

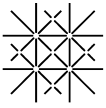
- Halten Sie sich für die Masterarbeit die Zeit frei. Vielleicht kommen Sie nicht mehr so schnell dazu, dass Sie über Monate das volle Recht haben, sich nach Möglichkeit ganz einer Sache zu widmen.
- Betrachten Sie die Masterarbeit nicht als einsames Unternehmen. Sprechen Sie mit anderen Menschen über Ihre Arbeit, die Erfolgserlebnisse und Probleme, holen Sie sich mündlich und schriftlich Feedback und Ratschläge.
- Trennen Sie deutlich zwischen den drei Phasen Themenfindung, Konzeption und Niederschrift. Das erkläre ich im Folgenden genauer. Übrigens sind die folgenden Hinweise *cum grano salis* auch auf Hausarbeiten und Promotionen anwendbar.

PHASE 1 : THEMENFINDUNG

THEMA Suchen Sie ein oder zwei Themen, über die Sie eine Masterarbeit schreiben könnten. Verschaffen Sie sich dabei bereits einen ersten Überblick über das Thema und die Literatur dazu.

Zur Themenwahl Dafür gibt es grundsätzlich vier Möglichkeiten: **(i)** Sie orientieren sich an dem, was Sie bereits im Studium gehört, gelesen oder geschrieben haben, nehmen dort ein Thema auf und entwickeln es weiter. Das hat den Vorteil, dass bereits Vorarbeit geleistet worden ist. **(ii)** Sie überlegen sich, was Sie als Thema oder als Autor*in philosophisch beschäftigt oder worüber Sie gerne vertiefte philosophische Kenntnisse gewinnen möchten, das aber in Ihrem Studium nicht ausreichend behandelt worden ist. Das hat den Vorteil, dass Sie Ihren Interessen folgen können und viel Neues entdecken, ist aber zeitaufwändig. **(iii)** Sie haben sich bereits in eine spezifische philosophische Debatte eingearbeitet und denken, dass Sie dort einen Punkt genauer ausführen könnten, einen übersehenen Aspekt beisteuern oder eine Position kritisieren können. Das hat den Vorteil, dass Sie forschungsorientiert arbeiten, vielleicht einen Beitrag zur Forschung leisten können, dafür müssen Sie sehr konzentriert in eine Debatte einsteigen. **(iv)** Sie lassen sich von Ihrem Betreuer bzw. Ihrer Betreuerin ein konkretes Thema vorschlagen. Warum nicht? Das ist in vielen Disziplinen normal; es bedeutet auch nicht, dass daraus nicht eine originelle und interessante Arbeit wird. **WICHTIG** Setzen Sie das Thema nicht zu gross oder umfangreich an. Auch ein scheinbar insuläres Thema wächst sich beim Nachdenken schnell zu einem Kontinent aus.

Zum Thema Versuchen Sie, das Thema zu strukturieren. Welche Begriffe sind wichtig? Welches sind wichtige Fragestellungen, wichtige Positionen, wichtige Unterscheidungen? Hilfreich sind dabei Philosophische Enzyklopädien oder Wörterbücher, wie etwa die Stanford, die IEP, die Enzyklopädie Philosophie, der Überweg oder der Ritter.



Zur Literatur Sammeln Sie zentrale Texte, Sammelbände, Handbücher oder Companions. Via [Philosopher's Index](#) oder [PhilPapers](#) kann man Literatur nach Stichworten suchen. Es existieren auch online Portale für philosophische Rezensionen wie [NDPR](#) oder [ZfphL](#). **WICHTIG** Wie viel Literatur Sie am Ende brauchen können, lässt sich zu Beginn kaum sagen. Sie sollten aber darauf achten, nicht «herumzulesen». Je präziser Sie ein Thema setzen, desto leichter finden Sie Literatur.

Beispiel 1 Sie haben in einer Vorlesung vom metaphysischen Problem der Freiheit gehört. Wenn die Ereignisse in der Welt durchgehend determiniert sind, sind wir dann frei? Ausserdem scheint Freiheit eine Voraussetzung für Verantwortung zu sein. Was aber versteht man genau unter Verantwortung und inwiefern ist Freiheit eine Voraussetzung dafür? Nun haben Sie ein Thema. Präzisieren Sie nun die Begriffe. Meinen Sie mit Verantwortung «kollektive rechtliche Verantwortung» (Muss Russland für die Verbrechen der UdSSR zahlen?) oder meinen Sie «individuelle moralische Verantwortung»? Wenn letzteres, was versteht man unter moralischer Verantwortung (etwa im Unterschied zu rechtlicher)? Gibt es verschiedene Formen davon? Und ist Freiheit die einzige Bedingung für moralische Verantwortung oder müssen Sie auch über Handlungsfolge Kenntnisse haben? Gibt es vielleicht Übersichtsartikel oder klassische oder moderne Texte zur moralischen Verantwortung, die wichtig sind und auf die sich viele immer wieder beziehen? Wollen Sie eher eine klassische Debatte verfolgen (z.B. David Humes Auffassung) oder wollen Sie eine moderne Debatte vertiefen (z.B. die Frage, ob es wirklich schlimm für unseren Begriff der Verantwortung wäre, wenn wir keine Willensfreiheit hätten)?

Beispiel 2 Sie haben vor dem Studium Arthur Schopenhauer gelesen, aber während des Studiums kam Schopenhauer niemals vor. Eigentlich schade. Sie wollen sich endlich das Hauptwerk *Die Welt als Wille und Vorstellung* genauer vornehmen. Aber was genau? Eine Möglichkeit besteht darin, dass Sie auf den Hauptgedanken zusteuern, der ungefähr wie folgt lautet: Seit Kant wissen wir, dass die Welt uns nur als Vorstellung gegeben ist, zum Ding an sich haben wir keinen kognitiven Zugang. Schopenhauer akzeptiert den ersten Teil dieser These, nicht aber den zweiten. Er vertritt die Auffassung, dass wir über unseren Leib Zugang zum Ding an sich haben, unsere leibliche Erfahrung lehrt uns, dass allen unseren leiblichen Tätigkeiten ein Wollen bzw. die Frustration des Wollens zugrundliegt. Darum ist die Welt metaphysisch gesehen Wille. – Hier stellen sich viele Fragen: Wie genau funktioniert dieses Argument? Ist es schlüssig und überzeugend? Wie wurde es in der Literatur bislang bewertet? Wie bewerte ich es nach eingehender Beschäftigung damit?

SKIZZE Entwerfen Sie eine Skizze von max. einer Seite pro Thema. Umreißen Sie dabei nicht nur das Thema, sondern wagen Sie unbedingt den Versuch, eine Fragestellung zu erarbeiten oder eine These zu formulieren oder ein Argument aufzustellen oder eine grundsätzliche Kritik anzubringen. **WICHTIG** Für eine Masterarbeit reicht es nicht, nur ein Thema zu haben. Die erste Skizze darf ruhig eine Skizze sein, sie soll als Grundlage für das erste Feedback dienen.

Beispiel 1 Besser als das Thema «Moralische Verantwortung» ist eine Fragestellung wie «Gehört zur Zuschreibung von moralischer Verantwortung der Besitz von Willensfreiheit?». Diese Fragestellung kann sich weiter präzisieren und natürlich auch verändern.

Beispiel 2 Besser als das Thema «Schopenhauers Metaphysik im zweiten Buch der Welt als Wille und Vorstellung» ist eine Hypothese wie «Schopenhauers Schluss, dass der Wille das Ding an sich sei, ist ein Analogieschluss, und zwar ein nicht haltbarer». Diese These kann sich weiter präzisieren oder auch verändern.

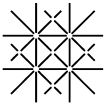


FEEDBACK I Senden Sie mir die Skizze per Mail. Entweder sende ich sie mit der Bitte um Überarbeitung zurück oder schlage einen Termin für eine Sprechstunde vor (direkt oder Skype). In der Sprechstunde präzisieren wir gemeinsam die Skizze, ich gebe Hinweise zu Facetten des Themas, Begriffen, Literatur, und wir legen das weitere Vorgehen fest. Ziel der Sprechstunde ist die Entscheidung für eines der beiden Themen sowie die präzisere Formulierung von Fragestellung, These, Kritik oder Argument.

RECHERCHE Verschaffen Sie sich nun auf der Grundlage des ersten Feedbacks einen konzentrierteren Überblick über wichtige Positionen, Unterscheidungen, Argumente, Autor*innen, Texte, Sammelbände, Handbücher usw. zu Ihrer Fragestellung usw.

KOMMENTIERTES INHALTSVERZEICHNIS Auf der Grundlage einer Fragestellung müssen Sie im nächsten Schritt ein kommentiertes Inhaltsverzeichnis erarbeiten. Damit ist Folgendes gemeint: Anhand einer Fragestellung ergibt sich, welche Schritte genommen werden müssen, um die Frage beantworten zu können (dasselbe gilt für These, Argument oder Kritik). Aus diesen Schritten ergeben sich die einzelnen Kapitel der Arbeit. Nun haben Sie ein Inhaltsverzeichnis. Ein Inhaltsverzeichnis wird kommentiert, indem Sie zu jedem Kapitel in zwei bis drei Sätzen angeben, was darin vorkommen soll. Versuchen Sie möglichst rasch in *medias res* zu gehen, d.h. vermeiden Sie es, sich einen Haufen Vorarbeiten oder Vorüberlegungen aufzuladen (Biographie, Epoche, Vorgeschichte des Problems seit Platon etc.). **WICHTIG** Inhaltsverzeichnisse ergeben sich organisch aus einer Fragestellung, These oder Kritik, d.h. in Ihrer Fragestellung usw. steckt bereits die Struktur der Arbeit. Nehmen Sie eine Fragestellung wie «Scheitern externalistische Erkenntnistheorien nach Gettier?». Jetzt ist klar, dass Sie zuerst sagen müssen, was «nach Gettier» bedeutet und warum das wichtig ist. Das wäre Kapitel 1. Dann diskutieren Sie exemplarisch drei externalistische Ansätze, die auf Gettier reagieren, und Einwände gegen sie. Das wären die Kapitel 2, 3, und 4 (oder Kap. 2 mit drei Unterkapiteln). Am Ende überlegen Sie, ob diese Ansätze zum Scheitern verurteilt sind. Falls Nein: Worin liegt die Stärke solcher Ansätze? Falls Ja: Was ist das Muster ihres Scheiterns? Das wäre Kapitel 5. Davor setzen Sie eine Einleitung und dahinter einen Schluss.

Beispiel 1 Nehmen Sie an, dass Sie gar nicht mehr die Willensfreiheit als Bedingung moralischer Verantwortung interessiert (dazu gibt es auch wahnsinnig viel Literatur), sondern vielmehr die Frage nach dem Vorwissen (dazu gibt es weitaus weniger Literatur). Ihre Frage lautet jetzt: «Inwiefern ist das Wissen einer Person über die möglichen Folgen einer Handlung wichtig dafür, diese Person für ihre Handlungsfolgen moralisch verantwortlich zu machen?» Nun ergibt sich daraus z.B. das folgende Inhaltsverzeichnis: **Einleitung** Epistemische Voraussetzungen für moralische Verantwortung. **Kap. 1** Arten von Wissen über eine Handlung: direkte Folgen, indirekte Folgen, alternative Handlungsmöglichkeiten. **Kap. 2** Die moralische Bedeutung der indirekten Folgen einer Handlung. **Kap. 3** Das Problem der Folgenignoranz: Was hätte eine Person wissen müssen, um für indirekte Folgen verantwortlich zu sein? **Kap. 4** Das Problem des Folgenirrtums: Wann hätte eine Person es besser wissen müssen, um für indirekte Folgen verantwortlich zu sein? **Schluss** Weitreichende kontrafaktische Verantwortung: Eine Überforderung? – Kein leichtes Thema. Wie gehen Sie vor? Sie könnten einen Fall ins Zentrum stellen: «John ist alleine zuhause. Er glaubt einen Einbrecher zu hören, nimmt sein Gewehr und stellt ihn. Der Einbrecher macht eine verdächtige Bewegung direkt auf ihn zu, John schießt und tötet ihn. John dachte, sein Sohn sei im Urlaub, doch der Sohn ist früher nach Hause gekommen, um ihn zu überraschen. John hat seinen Sohn mit einem Einbrecher verwechselt und erschossen. Ist John verantwortlich dafür, seinen Sohn erschossen zu haben?» Oder Sie können eine These ins Zentrum stellen: «Die Verantwortung eines Akteurs erstreckt sich nicht weiter als sein/ihr Wissen darüber, was er/sie tut.» Stimmt diese These? Oder Sie können einen Aufsatz oder ein Buch ins Zentrum stellen. Hier ist ein interessantes Buch (aus dem ich das Beispiel habe): George Sher, *Who Knew? Responsibility Without Awareness* (Oxford 2009). Wie lernt man mit einem anspruchsvollen Buch kritisch umzugehen? Ein guter Weg



besteht darin, Rezensionen zu diesem Buch zu lesen, z.B. [hier](#) oder [hier](#), um sich so ein Bild der Diskussion zu machen.

Beispiel 2 Sie wollen bei Schopenhauer und bei der These bleiben «Schopenhauers Schluss, dass der Wille das Ding an sich sei, ist ein Analogieschluss, und zwar ein nicht haltbarer». Die Aufteilung in Kapitel ergibt sich organisch aus der These. **Kap. 1** Schopenhauers Schluss auf das Ding an sich. **Kap. 2** Die Form von Schopenhauers Schluss: Analogie. **Kap. 3** Was unterscheidet gute von schlechten Analogieschlüssen? **Kap. 4** Kritik an Schopenhauers Schluss. Literatur: Neben der Literatur zum zweiten Teil von Schopenhauers Hauptwerk benötigen Sie hier Literatur zu Analogieschlüssen oder arguments from analogy. Sie müssen auch in der Lage sein, Analogieschlüsse von nah verwandten Schlussformen zu unterscheiden, um zu argumentieren, dass Schopenhauer wirklich einen Analogieschluss verwendet, auch dazu brauchen Sie Literatur.

FEEDBACK II Senden Sie mir das Inhaltsverzeichnis per Mail. Ich gebe Ihnen Feedback für die Überarbeitung oder wir machen eine weitere Sprechstunde aus (direkt oder Skype). Ziel ist, dass wir beide mit dem Plan (das Inhaltsverzeichnis ist ein erster Plan für die Arbeit) zufrieden sind.

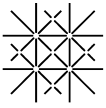
PHASE 2 : KONZEPTION DER ARBEIT

KONZEPTION Nun können Sie sich auf der Grundlage des kommentierten Inhaltsverzeichnisses über jedes der geplanten Kapitel Gedanken machen: Was muss vorkommen? Was kann ich weglassen? Was sind die einzelnen Schritte im Kapitel? Was will ich mit dem Kapitel zeigen? Was ist seine Funktion im Ganzen der Arbeit? Es kann im Laufe dieser Konzeptionsarbeit geschehen, dass der Gesamtplan revidiert werden muss: Die Reihenfolge der Kapitel ändert sich, ein Kapitel kommt weg, ein anderes hinzu, die Fragestellung muss reformuliert werden usw. **WICHTIG** Konzeption heisst nicht Schreiben! Beginnen Sie nicht sofort mit dem Schreiben, das kommt zum Schluss, wenn die Konzeption steht.

DIE MUMFORD METHODE Oben habe ich geschrieben: «Beginnen sie nicht sofort mit dem Schreiben, das kommt zum Schluss, wenn die Konzeption steht.» Das ist zentral für eine gute Arbeit. Wie könnte man für die Konzeption konkret vorgehen? Eine sehr gute Möglichkeit stellt die Mumford Methode dar. Sie stammt vom britischen Philosophen Stephen Mumford, der ein erfolgreicher und produktiver philosophischer Autor ist. Ich habe seine Anleitung zu dieser Methode übersetzt (siehe mein «**Merkblatt Mumford-Methode**») Sie finden auf dieser Anleitung eine ganz konkrete Anweisung, wie Sie sich jedes Kapitel konzeptionell erarbeiten können. Versuchen Sie möglichst rasch, ein Kapitel mithilfe dieser Methode zu konzipieren. Das Resultat ist ein Handout.

FEEDBACK III Senden Sie mir sowohl das Handout als auch das kommentierte Inhaltsverzeichnis (unabhängig davon, ob Sie es revidiert haben oder nicht) per Mail zu. Ich gebe Ihnen Feedback zum Handout; wir können auch eine Sprechstunde ausmachen (direkt oder Skype). Ziel ist, dass wir beide mit dem kommentierten Inhaltsverzeichnis und der Konzeption des Kapitels zufrieden sind. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, Ihre Masterarbeit mithilfe des Handouts im Kolloquium Theoretische Philosophie vorzustellen und zu diskutieren, denn dabei erhalten Sie konstruktives Feedback zu Inhalt und Aufbau.

FINALISIERUNG Vielleicht können Sie die Konzeption mithilfe der Mumford Methode zum Abschluss bringen. Vielleicht behagt Ihnen diese Methode nicht und wir einigen uns auf ein anderes Vorgehen. Wichtig ist, dass Sie die Konzeption der Arbeit finalisiert haben, bevor Sie sich an die Niederschrift machen. Zur Finalisierung gehört nicht nur die Ausarbeitung der Struktur der einzelnen Kapitel der Arbeit, sondern auch die Fertigstellung des Literaturverzeichnisses. Sie sollten die Literatur gelesen, sich erarbeitet,



systematisiert und verzeichnet haben, bevor Sie an die Niederschrift gehen. Für die Verzeichnung und Systematisierung der Literatur gibt es Software, die Sie benutzen können. (Oft benutzt wird Endnote; wenn Sie mit LaTeX arbeiten, empfiehlt sich andere Literaturverwaltungssoftware; Notizen, Exzerpte, Links etc. können mit Evernote verwaltet werden, das ist zuerst aufwändig und fordert Disziplin, ist dann aber sehr hilfreich.)

PHASE 3 NIEDERSCHRIFT

SCHREIBEN Wenn die Konzeption finalisiert ist, beginnt die Niederschrift. Idealerweise haben Sie Aufbau und Gedankengang vollständig vorbereitet und müssen jetzt nur noch schreiben. Es empfiehlt sich, in einem Zug zu schreiben, während des Schreibens nicht laufend zu korrigieren und zu reflektieren. Wichtig ist auch, dass Sie sich dabei festgesetzte Zeiten vornehmen; noch wichtiger, dass Sie der Konzeption folgen und sich nicht auf neue Pfade leiten lassen. Diese fühlen sich während des Schreibens aufregend an, im Nachhinein in der Regel nicht mehr. Unterscheiden Sie klar zwischen «Schreiben» und «Überarbeitung». Zur Überarbeitung gehört vor allem die Tilgung von Tippfehlern, grammatischen oder orthographischen Fehlern, Stilblüten, irreführenden Beispielen oder Bildern. Achten Sie dabei auf Übergänge, argumentativ verbindende Partikel wie «deshalb», «folglich», «denn», «also», «zuerst», «nachher» usw. und auf konsistente Begriffsverwendung. **WICHTIG** Beginnen Sie nicht mit der Einleitung. Schreiben Sie zuerst die Kapitel. Einleitung und Schluss kommen am Schluss. Führen Sie sich immer wieder vor Augen, was das Ziel Ihrer Arbeit ist, was Sie am Thema fasziniert – dies hilft Ihnen auch, wenn Zweifel kommen.

FEEDBACK IV Senden Sie mir ein ausformuliertes Kapitel per Mail. Ich gebe schriftliches Feedback.

SCHLUSSREDAKTION Planen Sie früh genug Zeit für die Schlussredaktion der gesamten Arbeit ein. Dazu gehört, dass jemand die Arbeit liest und erstens inhaltliches und zweitens formales Feedback gibt. Das formale Feedback (Korrekturlesen) sollte man am besten vom inhaltlichen ganz trennen. Zur Schlussredaktion gehört auch die Prüfung der Literaturliste und die Korrektheit der Quellenangabe der Zitate und Referenzen.

Basel, im September 2020

Prof. Dr. Markus Wild